

# 1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 343. Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 26. Juli.

51. Jahrgang. 1903.

Das Leben ist ein heil'g Buch  
Von Gottes Hand geschrieben;  
Drei Worte stehen flammeud drin:  
Kämpfen, leiden, leben!

Gr. Stubenberg.

## Freiheit!

Roman von Walter Schmidt-Pöhlner.

Ein wundervoller Wintertag lag über der altersgrauen Residenzstadt.

Die Luft hatte schon etwas kühles, Weiches, der Himmel war blau und wolkenlos. Auf der grünen Flut des kleinen Sees, auf dem noch vor wenigen Wochen die Schlittschuhe ihre Kreise gezogen hatten, glitten die Enten und Schwäne hin, und unwillkürlich hätte man beim Spaziergehen sich bilden mögen, um unter den Bäumen nach den ersten Weichen zu suchen.

Es war Sonntag. Von der nahen Kreuzkirche herüber klangen die Glocken; in dem Stadtpark und auf den Wegen der Promenaden wimmelte es von Spaziergängern.

In einer Seitenallee gingen zwei Männer in ernstem Gespräch nebeneinander her.

Der eine, hochgewachsen und schlank, von ausgesprochen aristokratischem Äußern, französischem *Swish* und tadelloser Toilette. Der andere, bei weitem jüngere, verriet auf den ersten Blick den Künzler. Das dunkelbraune lockige Haar unter dem breitkrämpigen Filzhut, der graue, etwas altmodische Savelock und das Ungezwungene im ganzen Anzuge stimmten jedoch harmonisch zu dem hübschen, ausgesprochenen Künzlergesicht, das man sich Reinhardt Verning gar nicht anders hätte denken können, ebenso, wie sein Freund und Mäcen, Baron Franz von Remmigen unmöglich anders hätte sein können, als in full dress.

Und wie sie nun einmal waren, so stimmten sie wunderbar zueinander, obwohl sie in Bezug auf ihre Lebensstellung, auf die Art und Weise, sich ihre Existenz einzurichten, ja sogar bis auf einen beträchtlichen Teil ihrer Ansichten grundverschieden voneinander waren.

„Ich verstehe dich nicht, mein Junge“, fuhr der Ältere in dem Gespräche fort, „wenn du tatsächlich so unheilbar verliebt bist und du obendrein die beruhigende Gewissheit hast, ebenso wiedergeliebt zu werden, so mach doch diesem Gange und Gange ein vernünftiges Ende, und heirate!“

„Du hast gut reden!“ brummte der andere, „als ob ich das so einfach könnte. Erstens habe ich nichts — so gut wie nichts, und mit meinen Aussichten auf die Zukunft kann ich keinen eigenen Herd bauen. Wenn ich so ohne weiteres heiraten könnte, wie ich möchte, dann würde ich mich wahrhaftig nicht lange besinnen, selbst die Schwelgermutter würde ich mit in den Kauf nehmen!“

„Na ja — die ist ja keine besonders sympathische Mitbürgerin, das geb' ich zu! Ich habe sie ja nur ein paarmal gesehen, auf öffentlichen Bazaren und Wohltätigkeitsfesten; aber selbst in so homöopathischen Dosen verabreicht, konnte sie mir keinen Geschmack abgewinnen. Übrigens ist sie — der Wahrheit die Ehre — eine ganz

auffallend hübsche Frau, und wenn man ihren Ehemann, den geborenen Bourgeois, nicht gerade neben ihr sieht, macht sie sogar einen leidlich distinguierten Eindruck!“

„Das ist ja eben das Unglück, daß sie sich so famos konferviert hat. Sie ist lebenslustig und dabei bodenlos eitel, wie alle oberflächlichen Frauen ihres Genres, und so sind ihr die drei Töchter viel zu früh erwachsen, namentlich Ella, deren einundzwanzig Jahre sich doch nun mal nicht wegleugnen lassen, besonders hier in dem Reize, wo man sie von Kindesbeinen an kennt. So erscheint ihr natürlich die Älteste wie ein beständiger lebendiger Vorwurf!“

„Dann würde ich, an deiner Stelle dieser lebensfreudigen Mama den Gefallen tun, ihr diese Älteste so weit als möglich aus dem Gesichtsfeld zu entfernen. Heirate sie und geh' mit ihr in die Welt, denn du wirst doch nicht die sträfliche Absicht haben, hier in diesem Schildburg dein ganzes Leben zu verbringen? Der Alte hat Geld genug — und es muß ihm doch eine Ehre sein, einen Künzler von Gottes Gnaden, und der bist du, mein Junge, in seine Familie zu bekommen! Ein Mensch, der mit dreißig Jahren den goldenen Preis auf der Ausstellung bekommen hat, dem daher die ganze Welt offen steht, der kann doch wahrhaftig an jeder Tür anklopfen!“

„Nur an dieser nicht!“ erwiderte Reinhardt mit einem spöttischen Blicke und dem hübschen Mund. „Gäbe ich statt der goldenen Medaille ein Patent für wasserdichte Baumwolle aufzuweisen — à la bonheur —, dann könnte ich mich schon eher leben lassen. Und dann hat mein armer Vater sein ganzes Leben als einfacher Kausant dahin gelebt, hat seinem Sohne nichts hinterlassen, als eine ehrlich zusammengeparnte Gymnasialbildung und die Studien auf der Akademie. Glaubst du, das könnte diesen Leuten imponieren? Für sie bleibe ich der Sekretärsjunge aus dem vierten Stod!“

„Böotier!“ sagte Remmigen verächtlich. „Versieh' mir der Himmel meinen Widerwillen gegen dieses Geschlecht; aber als Großstädter verstehe ich nun mal diese Spezies von Menschen nicht, in deren Hirn sich die Welt mit Farben malt, die für unsereinen auf keiner Palette mehr existieren! Aber deine Ella ist doch großjährig — kann doch schließlich tun und lassen, was sie will!“

Reinhardt lachte kurz auf. „Sagst du denn eine Ahnung von der geistigen Sklaverei, in der sie ihr Dasein dahinlebt? Trotz ihrer Großjährigkeit! In dem Wahne, ungemein sittenstreng und moralisch zu sein, übt diese Mutter ja eine geradezu verurteilende Zensur über das Geistesleben ihrer Kinder. Bei den beiden anderen will das ja nichts sagen, denn das sind oberflächliche Lebewesen, wie sie der Herrgott in Rudeln erschafft. Sie lachen, häfeln und nähren, die eine malt auf Glas, Holz und alles, was stillhalten muß, und die andere bearbeitet das landesübliche Klavier. Nebenbei sind sie rechtlichaffen Lokett, wenn's die Mama nicht sieht, und gehen jeden Sonntag in die Kirche, um die Zeit totzuschlagen. Daß die Älteste so aus der Art geschlagen ist, Freude an Kunst und Literatur zu empfinden, gern ins Theater zu gehen, nicht bloß um den Abonnementsplatz abzusitzen, sondern sich wirklich zu erbauen — das geht über den Horizont der Mutter und macht ihr schlaflose Nächte. Sie selbst ist ja, was höhere Bildung anbelangt, rührend unschuldig

und rein wie ein Engel, und darum erscheint ihr jedes Buch in den Händen ihrer Tochter, das nach dem Jahre 1860 gedruckt und gar in Berlin verlegt ist, als ein offener Protest gegen ihr moralisches Gefühl. Natürlich liebt das arme Ding nun heimlich, Nächte lang, und ihre Bettüre erscheint ihr wie ein großes offenes Fenster, durch das sie aus ihrer Sklaverei die herrliche Gotteswelt locken und winken sieht in all ihrer Schönheit. Aber das Fenster liegt im vierten Stod und — die Dummheit hält vor der Tür Wache. Siehst du, das ist's was mich ängstigt und unglücklich macht, daß ich das mit ansehen muß und nicht helfen kann!“

„Weißt du, Reinhardt“, sagte Remmigen fast weich, „es hat doch etwas unendlich Rührendes, so eine Jugendliebe. Trotz aller momentanen Tragik und Ausichtslosigkeit könnte man dich darum beneiden. Wenn man so anfängt, älter zu werden, wie ich, und sich vor dem unerbittlichen Spiegel ängstlich die ersten grauen Haare an den Schläfen auskuckt, dann möchte man mit der ganzen ganzen Junggebellensherrlichkeit mit so einer unglücklichen Jugendliebe vertauschen. Du hast doch immerhin noch Chancen, mein Junge, bist jung, bist fähig, all den poetischen Zauber zu empfinden, der so riesig glücklich macht, während ich mich allmählich in ein Alibi von Philosophie und Misogynie einspiele — zu besserer Konfervierung!“

„Deshalb hast du eigentlich nicht geheiratet?“ fragte Reinhardt, und blieb stehen.

„Warum?“ wiederholte der Baron und schlug mit der Stockspitze einen Kiesel weg, daß er in weitem Bogen über die Beete flog, „weil ich das verpaßt habe, was du dir so gern erkämpfen möchtest und auch erkämpfen wirst — die Jugendliebe. Ich war ein flotter Leutnant und steckte naturgemäß bis über die Ohren in Schulden. Dabei war ich verliebt, wie man eben nur zum erstenmal verliebt sein kann. Aber ich sollte reich heiraten, sehr reich, und sie, auf der mein Auge mit Wohlgefallen ruhte, hatte gar nichts als einen Adelsbrief, der bis zu den ersten Kreuzfahrern zurückreichte. Aber das war zu wenig! Da ich mich nun nicht entschließen konnte, ohne Liebe zu heiraten, so erregte ich den Zorn der meinigen im höchsten Grade. Man bezahlte meine Schulden nicht mehr, und ich war gezwungen, meinen Abschied zu nehmen. So kam ich allen am schnellsten aus den Augen, und — auch ihr! Aber ich blieb ledig! — Arm, aber ehrlich — war meine Devise.“

„Nun — und sie, die du liebst?“

„Du lieber Gott, mein Sohn, die Sache endete gar nicht so furchtbar tragisch. Es war die alte Geschichte, von der Heinrich Heine singt. — Ich ging in die Welt, und als mein Vetter wider Erwarten das Zeitliche segnete und mich mit, indem er mir das reiche Majorat hinterließ, da hatte sie einen anderen heiraten — müssen! Ich sah sie nie wieder, forschte nie nach ihr — aber auch geliebt habe ich nicht wieder!“

„Niemals wieder hat dein Herz für ein anderes Weib geschlagen?“

„Nein! Es ist merkwürdig; aber wahr! Vielleicht ist es auf einen Defekt meiner feinsten Funktionen zurückzuführen; aber die große Liebe, die gewöhnlich auf die erste Reizung folgen soll, blieb aus. Und jetzt warte ich nicht mehr darauf.“ (Fortsetzung folgt.)

## Luftkurhaus Quisisana

Im Tannus, Station Auringen - Medienbach.  
Herzlich gelegen, mitten im Walde, f. Erholungsbedürftige sehr geeignet.  
Von Wiesbaden mit der Hessischen Ludwigsbahn in 1/2 Stunde zu erreichen.

## Feine Herren-Garderobe nach Maass!

Fritz Decker, Schneider,

Webergasse 2, Entresol,

empfiehlt

## elegant gearbeitete Reise-Anzüge,

auf Wunsch lieferbar innerhalb zwei Tagen, in bekannt preiswerther Ausführung.

Durch Unterstützung vorzüglicher Zuschnidekräfte ist es nicht allein möglich geworden geradezu musterhafte Passform, sondern auch für den neuesten, vorgeschrittenen Geschmack in der feinen Herren-Schneiderei, bezüglich der Façons, unter Berücksichtigung der jeweiligen speziellen Wünsche, Ausgezeichnetes zu liefern.

1974



## Futter-Taillen

mit Kragen- u. Aermelfutter.  
Fertig zur Anprobe.  
D. R. G. M. 167610.

Mit Verwendung einer solchen Futter-Taille ist jede Dame im Stande, ohne Mühe Kleider mit sehr gut sitzender Taille herzustellen. Schneiderinnen, welche hiervon verschied. Größen vorrätig haben, können ohne Vorbereitung gleich die erste Anprobe machen. Änderungen sind nur an den gebetteten Nähten erforderlich, in welche auch der Oberstoff eingenäht wird.

Vorrätig in den Weiten 42-50 cm in weiß, orme, hellgrau, mittelgrau, mode Satin-Körper u. zweiseitiger Satin-Körper, eine Seite schwarz, eine Seite grau.

Das Stück mit Kragen- u. Aermelfutter 2.00.

Ch. Hemmer,  
Webergasse 21.

## Vorzüglicher Natur-Wein,

Magen- und Darm-Krankheiten, insbesondere bei Diarrhoe und dergleichen angewendet.

Bayer. Landesausstellung 1896: „Goldene Medaille für hervorragende Leistungen“; Staatsmedaille für „tadellos gute Fabrikate“. Regelmäßig kontrolliert von der Königl. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussm. in Erlangen.

Süss Mk. 1.—, herb Mk. 0.90 per 1/2-Liter-Flasche mit Glas.  
Vertreter für Wiesbaden: Apoth. Ernst Kocks, Westend-Bozgerie, Sedanplatz 1.  
Weitere Niederlagen: Apoth. Otto Siebert, Marktstr., Oscar Siebert, Taunusstr., Chr. Tauber, Kirchgasse, Friedr. Groll, Goethestrasse. 1846

## Sommerfrische Schweizerhaus Bellevue. Nassau a/Lahn.

Klimatischer Luftkurort. Aerzil. empfohlen.  
10 Minuten von Bad Ems, prachtvoll, direct am Walde gelegen, mit herrl. Aussicht Für Ruhesuchende sehr zu empfehlen.  
Billige Pensionpreise, besonders für Familien, Jagd und Forellenfischerei, empfiehlt

Carl Minor.

Handwritten notes and signatures at the bottom right of the page.















Werk. holl. Tafel-Säbkrämbutter v. täglich  
frischer Butterung (gefalsen u. ungef.) verl. per  
Kist zum Preise von Mk. 1.10 pro Pfund das  
Butterversandthaus **J. Mohr, Vordesholm**  
(Post.). — Eigener Molkereibetrieb. —  
Decr. 1875.

